

„RE-READING SZ“ – KÜNSTLERISCHE REZEPTION MIT DEN MITTELN DIGITALER MALEREI

von Wolfgang Walliczek

Werner Kroeners „Re-Reading SZ“ ist das digitale Künstlertagebuch eines Malers, das sich jeden Tag neu mit dem aktuellen Titelfoto der Süddeutschen Zeitung und seinem erläuternden Untertext befasst.

Keine künstlerische Manipulation verfremdet dabei das vorgegebene fotografische Bildmaterial durch verfügbare Bildbearbeitungsprogramme wie etwa Adobe Photoshop. Vielmehr entstehen die neuen, „rezipierten“ Bilder dieses Tagebuchs durch digitale Malerei, die mit Hilfe des Computers generiert wird. Über das Eingabegerät eines Graphiktablets wird das Bildkonzept von der Hand des Künstlers direkt digital realisiert, das Pressefoto quasi mit technoiden Mitteln abgemalt, und dabei lassen sich Effekte erzeugen, die traditionellen Maltechniken überraschend ähneln: die Tools gestatten es beispielsweise, flächige gegen lineare Strukturen auszuspielen, Schraffuren verschiedener Intensität zu erzeugen und fließende farbliche Übergänge zu generieren, die vertraute optische Qualitäten einer Zeichnung oder eines Gemäldes suggerieren.

Die Wiedererkennbarkeit der ursprünglichen Bild- und Textnachricht soll bei dieser digital generierten Rezeption voll erhalten bleiben: Bildmotiv und aktuelles Ereignis werden im Bewusstsein des Betrachters neu aktiviert, wenn auch aus der Deutungsperspektive heraus, die Werner Kroener dem Dokumentarfoto durch seine Gestaltungsvariation beigebracht hat.

Bildjournalismus und Kunstduktus gehen hier eine überraschende neue Verbindung ein: Durch die Dominanz des zitierten Tagesereignisses tritt das künstlerische Ego in den Hintergrund, zudem relativiert die digitale technische Produktion die künstlerische Aura der Arbeit oder einsetzbarer Malmaterialien. Aber eine solche Verwandlung des ursprünglichen Pressefotos spielt nach Kroeners Intention auch bewusst mit der Vorliebe der jungen Generation für eine triviale Ästhetik, provoziert bewusst ein Abrücken von den Stilprinzipien einer Hochkunst zugunsten eingängiger, dekorativer Schemata, die vor allem die Kommunikation erleichtern sollen.

-2-

Das entspricht einer aktuellen Tendenz zum Verständlichen, wenn auch plakativ Vereinfachten der Darstellung, wie sie sich seit den Arbeiten von Jeff Koons im Kunstbetrieb etablieren konnte.

Bilder wieder-zu-sehen hat für den Maler selbst aber auch dann reizvolle Konsequenzen, wenn beispielsweise unmittelbar seine eigene spielerische Reflexion darüber angeregt wird, auf welche Bildschemata das Pressefoto rekurrieren könnte, welches kunstgeschichtliche Bildgedächtnis, welches Diktat eines traditionellen Motivs und Darstellungsmusters hier unterschwellig aktiviert wird. So gerät die Bildnachricht vom Auftritt des Bundespräsidenten Köhler und seiner Gattin vor der Presse, um den Rückzug vom Amt anzukündigen, unversehens in eine merkwürdige ikonographische Korrespondenz mit der Darstellungsüberlieferung von Adams und Evas Auszug aus dem Paradies (SZ Titelseite vom ...2010). Hier setzt auch die digitale Malerei Pointen, operiert mit versteckten Zitaten und frechen Anspielungen auf die Traditionen der Kunst und ihrer Gattungen. Die Umsetzung eines Pressefotos ins digitale Medium erlaubt also ganz gezielt die Offenlegung solcher Ambivalenzen der verschiedenen implizierten Bildmuster, die unser kollektives kulturelles Gedächtnis transportiert. Und gerade darin liegen oft der Reiz und die künstlerische Raffinesse dieser Erfahrung: „Re-Reading SZ“.